

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern

Leipzig, den 17. August 1911.

Einzelgenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Werkaufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt

Nr. 93.

## Machtkämpfe.

Wir können nach dieser Entwicklung, die sich hier vollzogen hat, mit aller Schärfe darauf rechnen, daß wir noch schweren Kämpfen entgegengehen, daß die Aussparungen der Unternehmer in Zukunft noch weit das übertreffen werden, was wir bisher erlebt haben.

So legten in seiner Begrüßungsrede auf dem Dresdner Gewerkschaftskongress in bezug auf die Unternehmerverbände. Es war keine überraschende Weissagung, und das große Auditorium erfahrener Gewerkschaftler war auch gar nicht überrascht von diesen Worten des Vorsitzenden der Generalkommission. Für sie hatte Legien damit nur eine Binsenwahrheit ausgesprochen, das vielsache „Sehr richtig“ bestätigte es. Wenn Legien weiter ausführte: Es dürfe nicht verkannt werden, daß die Organisationen der Unternehmer nicht nur in gleichem, sondern vielleicht in noch stärkerem Verhältnis als unsere Gewerkschaften gewachsen seien, daß sie ihre Taktik geändert haben, indem sie sich nicht mehr darauf beschränken, die Forderungen der Gewerkschaften abzuwehren, sondern jetzt zur Angriffstaktik übergegangen wären; daß es nunmehr ihr Bestreben sei, die Tarife möglichst zu einem Termin ablaufen zu lassen zu dem Zwecke, den Arbeitern die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorzuschreiben und dann große Massen auszusperren, wenn ihre Bedingungen nicht akzeptiert werden, um dadurch die Finanzkraft der Gewerkschaften zu schwächen, so stimmt das durchaus. Das ist die Taktik der modernen Unternehmerverbände, und auf dieses Ziel, die Ausschöpfung der Gewerkschaften nämlich, wird mit aller Kraft hingearbeitet. Die Streiks von riesigem Umfange sind jetzt durch die Riesenaussparungen abgelöst worden. Wenigstens in Deutschland und in den skandinavischen Ländern.

In England, dem gewerkschaftlichen Mutterlande, sehen wir aber noch Zustände von größtem Umfange, wie es sich jetzt erst zeigte an dem Riesenstreik im Londoner Hafen, wobei die Arbeiter sehr erfolgreich waren. Das Transportgewerbe — in weitester Fassung gedacht — ist überhaupt für die Machtpolitik der Unternehmerorganisationen ein Noli-metangere. Diese Kategorie von Streiks hat aber auch für die Arbeiter ihre Bedenlichkeiten, denn hierbei spielen die Interessen der Gesamtheit eine sehr gewichtige Rolle. Die Nahrungsmittel- sowie die Güterzufuhr überhaupt, ingleichen die Beförderungsmittel, sind Dinge, die nicht so ohne weiteres über einen Kamm zu scheeren sind mit der Tätigkeit der Arbeiter in Industrie, Gewerbe und Handel. Deshalb auch müssen hier die Arbeitsbedingungen von vornherein so gestaltet sein, daß nach Möglichkeit Kämpfe um dieselben nicht stattfinden brauchen. Da aber die großen Transportgesellschaften ebenso kapitalistisch sind wie die Unternehmungen anderer Art, ja nicht selten mehr noch als diese, so sind auch im Verkehrswesen Arbeitskämpfe nicht zu vermeiden. In den letzten Wochen hat sich ja eine ganze Anzahl von Hafnarbeiterstreiks in verschiedenen Ländern — Deutschland neben andern ausgenommen — abgespielt, und im Augenblicke sehen wir in England Eisenbahner, Bahnarbeiter, Straßenbahner, Transport- und Hafnarbeiter von einer riesigen Streifwelle ergreifen. Was sich augenblicklich auf dem Inselreich abgespielt, sind allerdings ganz bedeutende Vorgänge.

Diese jetzt in Liverpool, Glasgow, Southampton, Newcastle und inzwischen vielleicht an andern Orten noch mit elementarer Wucht ausgebrochenen Streiks im Transportgewerbe und Verkehrswesen weichen so sehr ab von dem Gepräge englischer Arbeitskämpfe, daß sich die Ansicht aufdrängt, es handle sich hier gar nicht um plannäßig von den Gewerkschaftsleitungen vorbereitete Ausstände. Die vorgekommenen und zum Teil außerordentlich heftigen und blutigen Zusammenstöße zwischen der Volksmenge und Polizei samt Militär rechtfertigen diese Annahme nur noch mehr. Der englische Gewerkschaftler neigt mit am wenigsten zu Ausschreitungen, und die englischen Behörden haben bisher in dem Ruhe gestanden, bei wirtschaftlichen Kämpfen weitgehendste Neutralität zu beobachten. Wenn das sich nun mit einem Schlage geändert hat, so muß das auch eine Erklärung finden. Sie ist jedenfalls in dem Milieu, in dem diese gewaltige Streikbewegung sich abspielt, zu suchen. Die Hafen- und Transportarbeiter in den Seestädten sind nicht eine so wohldisziplinierte Masse wie die Industriearbeiter. Ihre Zusammenfassung ist schon eine ganz andre, und auch sonst stellt die Bevölkerung in den Hafenorten ein Volkselement dar, das mancherlei Abweichungen von dem üblichen Typus aufweist. Die vorgekommenen Ausschreitungen werden ja von der Presse in vielen wieder übertrieben sein. Was aber nach Entfernung der zu dicken Pinselstriche noch als Tatsache verbleibt, läßt erkennen, daß es in England in diesen Tagen zu Streikrawallen gekommen ist, wogegen die Moabiter Vorkommission verblaffen. Wenn da die Jagowsche Elitegruppe Ruhe und Ordnung wieder herzustellen hätte, würde man ganz andre Dinge erleben als beim Vorgehen der englischen Polizei- und Militärmannschaften! Die in Frage kommenden englischen Unternehmerorganisationen haben vor diesem Ansturm ihrer Arbeiter kapituliert resp. werden dies noch tun müssen. Nur in Liverpool haben die größeren Schiffsahrtsgesellschaften die Aussparung von etwa 30 000 Arbeitern angeordnet; ob es auch dazu kommt, ist noch abzuwarten. So viel steht aber heute schon fest: Diesmal hatten die Arbeiter die Übermacht. Daraus folgert sich für die Unternehmer, nun ihreswegs zu einer Machtposition zu gelangen. Dann werden sie sich auch nicht mehr auf die Abwehr beschränken, sondern gegebenenfalls zur Angriffstaktik übergehen. So haben sich in Deutschland die Verhältnisse entwickelt, und so wird es in England auch kommen.

Neben England, von wo die Aussparung (lock-out) ausgegangen ist, überwiegt auch in Amerika noch der Streik. Die wirtschaftlichen Kämpfe dort drüben haben eine amerikanische Dimension. Das zumeist vertrustete Kapital repräsentiert ein Unternehmertum, das alles andre denn zartbesaitet ist, trotzdem aber hat das Aussparungssystem dort nicht die Ausdehnung genommen, wie man angesichts dieser Riesenkämpfe annehmen könnte.

Frankreich mit seinem eigenartigen Gewerkschaftswesen ist noch am weitesten von den wirklichen Machtkämpfen entfernt. Es kommt dort wohl zu außerordentlich heftigen Explosionen zwischen den beiden wirtschaftlichen Faktoren, aber schnell, wie diese Entladungen erfolgen, gehen sie auch vorüber. Verpuffen ist der richtigere Ausdruck. So

lange unter den französischen Arbeitern noch um die Gewerkschaftsmethode gestritten wird, hat das Unternehmertum nicht viel zu fürchten von den Vorstößen der französischen Gewerkschaften. Der jüngste Pariser Bauarbeiterstreik (selbstredend war es ein Generalstreik, anders tun es die französischen Arbeiter fast gar nicht mehr) hat dies wieder klar gezeigt. 60 000 Arbeiter aus allen Bauberufen traten am 10. Juli, nachdem zwei Tage zuvor ihre Vertreter ganze fünf Minuten mit einer Delegation der Unternehmer verhandelt hatten, in den Ausstand. Die Bauarbeiter in Paris bilden die größte, aktivste und auch revolutionärste Gewerkschaft. Ihr Energie fehlt ihnen nichts, um so mehr aber an finanziellen Mitteln, an gewerkschaftlicher Schulung und Disziplin. Wie wenig die „bewundernswürdige, von urwüchsigem Kampfeslust und unbesieglichem Solidaritätsbewußtsein erfüllte Armee der Bauarbeiter“ (also schrieb die „Leipziger Volkszeitung“) auszurichten vermag, wenn die vorgeannten wichtigen gewerkschaftlichen Zuspanderabilien fehlen, hat der klägliche Zusammenbruch dieses großen und mit heller Begeisterung begonnenen Kampfes nach nur zehntägiger Dauer dargetan. Eine Menge Streikbrecher und leere Klassen führen im Vereine mit der syndikalistischen Verwirrung der Führer eben sehr schnell, solche für die Sache der Arbeiter bedauerlichen Ausgänge herbei. Machtkämpfe sind die französischen Aktionen nur insofern, als die Staatsmacht mit einem Massenaufgebote von Schutzleuten und Militär sofort den Unternehmern zur Seite steht. Und das folget zum Teil aus den ungläublichen Phrasen und törichten Drohungen, mit denen vor und auch nach einem Kampfe noch operiert wird. Ein in Paris tätiger deutscher Bauarbeiter hat eine recht interessante Schilderung über den verunglückten Pariser Bauarbeiterkampf im „Grundstein“ entworfen. Er schreibt, daß auch nach Beendigung des Streiks noch starke Polizei- und Militärkommandos die Baustellen bewachten. „Warum das?“ fragt er. „Nun, weil man in den Zeitungen mit Phrasen um sich wirft und den Unternehmern Nachschwärzt, weil sie nicht das bewilligt haben, was nach ihrer Ansicht gegen ihre Klasseninteressen ist, und wogu sie zu zwingen man keine realen Machtmittel hat. Wir kehren auf die Bauten zurück, so verkündet man der Öffentlichkeit in marktschreierischem Ton, um diejenigen herunterzujagen, die während des Streiks gearbeitet haben, um direkte Aktion und Sabotage zu machen. Wir werden, wenn wir neun Stunden gearbeitet haben, die Arbeit einstellen usw.“ Mit solchen radikalen Deklamationen wird den öffentlichen Gewalten nur noch mehr in die Hände gearbeitet, den Unternehmern aber imponiert man nicht im geringsten damit, denn die wissen, daß die Organisationen ihrer Arbeiter ohnmächtig sind. Die Regierung aber ließ unter einem schnell gefundenen Vorwande wie schon bei dem Eisenbahnerstreike schleunigst einige von den Führern verhaften und zeigte damit von neuem, wie man wirtschaftliche Machtkämpfe in Frankreich zu verstehen hat. Das Verbandsorgan der Maurer traf mit seiner Meinung das Richtige: „Weniger revolutionären Vortritt und mehr reale Macht, weniger Schwärmerei von Generalstreik, Antimilitarismus und Sabotage und dafür Geld in die

Raffen, das ist das einzige, was den französischen Arbeitern zu dauernden Erfolgen verhelfen kann. Das gilt für die ganze französische Gewerkschaftsbewegung. Wo sie in einem Gewerbe schon auf ein besseres Fundament gestellt ist, was leider erst vereinzelt, aber bei den Buchdruckern schon länger der Fall, da durchqueren die hauptstädtischen Sektionen meistens wieder die positive Gewerkschaftsarbeit. Es ist ja bekannt, welche Schwierigkeiten fortgesetzt unsere Pariser Kollegen der französischen Verbandsleitung bereiten. Es muß in Frankreich sich noch viel ändern! Ob der Versuch in Berlin diese Wendung zum Besseren beschleunigt, steht noch dahin, jedenfalls wäre es aber sehr zu wünschen.

In Belgien sind die Arbeitgeberverbände auch noch nicht zu der Entwicklung und Erstarkung gelangt wie in Deutschland. Die Angriffsstatik ist also mehr auf Seite der Arbeiter, deren Organisationen den unstrigen wohl nachsehen, aber den französischen doch über sind.

Italien neigt dem französischen Ganzen zu. Es wird auch dort noch viel gepöpselt, wenn auch die Grundlagen der Arbeiterorganisationen etwas solbtere sind als die der französischen Gewerkschaften. Aussperrungen gehören noch nicht zu dem ständigen Waffenarsenale der italienischen Unternehmer.

In Spanien und Portugal knattert es aller Augenblicke, an Generalfeldzügen ist kein Mangel. Raketenfeuer! Für den Augenblick blendend, aber ohne bleibende Spuren. In der jüngsten europäischen Republik hat die gesetzgebende Körperschaft nicht einmal Streik und Aussperrung als zulässige Kampfmittel für Arbeiter und Unternehmer anzuerkennen vermocht. Netze Republikaner!

Rußlands Gewerkschaftsbewegung wird noch immer von der Revolution nachgefolgten starken Reaktion niedergehalten. Von den in dem ersten Revolutionsrausch auf Sturmesskügeln erzielten Erfolgen konnte nichts gerettet werden.

Ganz anders aber liegen die Verhältnisse in Deutschland und, wenn auch weniger, so doch zum Teil auch in den deutschsprachigen Ländern Österreichs und Schweiz. Hier spielen sich nicht mehr bloße Interessensstreitigkeiten ab. Die gegenwärtigen Vorgänge lassen es angezeigt erscheinen, uns darüber in einem besondern Kapitel zu verbreiten.

(Schluß folgt)

## Über Löhne in Morgenzeitungen.

Die Zeit, in der unser Lobgesang mit den hochgeschraubten wirtschaftlichen Verhältnissen einigermaßen in Einklang gebracht, d. h. einer Revision unterzogen werden soll, rückt näher und näher und drückt mir die Feder in die Hand, so daß ich es nicht umgehen kann, meinen Gedanken über die Entlohnung eines Teils unserer Kollegen Gestalt zu geben.

Es ist keine Frage, daß der Tarif nach und nach so ausgestaltet werden muß, daß daran nichts mehr zu denken übrig bleibt; es ist aber auch Tatsache, daß ihm doch noch Mängel anhaften, die für Zweideutigkeiten immer noch Raum lassen. Und wenn sich solche Zweideutigkeiten auch nur sporadisch geltend machen, so darf ihre Existenz schon geroderweise nicht weiter auf der Bildfläche hervortreten. Es gibt ja ohnehin auch neben dem Tarife noch eine Menge Unbilben, unter denen der jener zu dulden hat. Ich möchte mich indes hierüber nicht weiter verbreiten; nur sei der Tatsache Ausdruck gegeben, daß die Art des Schlagworts „Akkordarbeit“ uns manches gegeben hat, was einem feier- und feinstinnigen Menschen gegen den Strich geht. Hierüber aber zu dozieren kann heute nicht meine Absicht sein.

So richtet sich also meine Epistel nur gegen ein paar tarifliche Positionen, die, was die Entlohnung in Morgenzeitungen anlangt, unbedingt eine Änderung erheischen. Will man mir aber erwidern, daß man sich da und dort mit den Zuständen in solchen Zeitungen längst vollständig abgefunden habe, so behaupte ich, daß darin keineswegs der Kern der Wahrheit liegt. Es mag sein, daß in manchen Morgenzeitungen die Verhältnisse so gearartet sind, daß die Wirkung spät gelegerter Arbeitsstunden durch ausnahmsweise höhere Lohnsätze als ausgeglichen betrachtet wird, und daß man sich schmunzelnd mit solchen glücklichen Verhältnissen abfinden kann. Aber die andern, die nicht so glücklichen sind, empfinden es doch nicht allzu angenehm, daß für sie der Tarif etwas steifmützig beschaffen ist. Das beweisen die Stimmen, die sich in den Nummern 74, 79 und 114 des „Korr.“ vom vorigen Jahre vernahmen ließen. Aber nur zur Sache.

Wo die Verhältnisse so liegen, daß die Löhne beim größeren Teile der Beschäftigten das Minimum eben nur ganz wenig übersteigen, da wird wohl kaum die Rede davon sein können, daß man eine Freude an ihnen hat. An und für sich ist es überhaupt als ungehörig zu be-

zeichnen, wenn in Zeitungen die Löhne auf ein Niveau gestellt werden, womit man eben nur infolge Zwangs der Verhältnisse sich abfindet.

Bekanntlich gilt eine Druckerei immerhin als tariffrei, auch wenn sie sich eben nur knapp mit dem Minimum oder wenig mehr befreunden und das Personal zu weit höheren Leistungen zwingen kann. Sie genießt auch immerhin den Schutz der Tariforganisation infolgedessen, als ihr jederzeit, wenn sie neuer Arbeitskräfte bedarf, solche zur Verfügung gestellt werden. Für solche Zeitungs-personale aber, die gewissermaßen „unter Palmen wandeln“, ich meine, die sich in solch beneidenswerten Einkommensverhältnissen befinden, daß sich damit freilich leicht abzufinden ist, möchte ich indes hier einschalten, daß die Zeiten und Verhältnisse sich gar leicht einmal ändern können, und zwar so, daß die bis dahin möglich gewesene Zufriedenheit ein plötzliches Ende hat.

Demgegenüber dürfte es doch wohl gut sein, auch einmal die Frage aufzuwerfen, ob der Tarif allen Verhältnissen Genüge leistet. Aber ich habe auch noch die zwiefältige Frage in petto: 1. ob etwa allgemein geglaubt wird, daß die Entschädigung bei Leistung von Extrastunden nur deshalb eingeführt ist, weil die Tätigkeit länger dauerte als die tarifliche Arbeitszeit, oder 2. ob sie deshalb zu gewähren ist, weil sich die Überstunden in der Regel in die Nachtzeit hinein erstrecken, die eigentlich schon aus sittlichen Gründen dem Arbeiter gehört. Fällt nun die Antwort zugunsten des ersten Teils meiner Frage aus, so erklärt man damit, daß derartige Stunden zweierlei Wert haben. Wie oft kann der Fall eintreten, daß wegen Stoffandrangs andres Personal zur Hilfe befohlen wird? Dieses erhält nun von 7 Uhr an die Extrastundenvergütung, während bei dem regulären Zeitungs-personale das Recht auf solche Entschädigung erst nach 9 Uhr eintritt, und ich — ich sehe eine solche Zwitternorm als ungerecht an.

Weil wir nun als tariffreie Gehilfen gehalten sind, jede Kondition anzunehmen, die uns durch den Arbeits-nachweis präsentiert wird, auch wenn mir, vorausgesetzt daß es eine Morgenzeitung ist, wissen, daß wir von nun an die uns bislang zu unserer freien Verfügung gestandenen Abendstunden nach 7 Uhr zur Hälfte den Verhältnissen opfern müssen, ohne auf entsprechende Erkenntlichkeit rechnen zu können; weil wir also wissen, daß wir uns dem diesbezüglichen Mißstand in der Bewertung spät gelegerter Arbeitsstunden zu fügen haben, so tun wir dies. Aber niemand kann es uns verargen, wenn wir uns anschicken, auf eine Veränderung der einschlägigen Tarifbestimmungen hinzuwirken.

Vielleicht wird man einwenden, daß wegen der Ausnahmen, die in dieser Hinsicht vorhanden sind, nicht gleich eine Bestimmung über den Hausen geworfen zu werden braucht, die sich — dem Anscheine nach — bewährt hat. Ich aber meine, daß die Gerechtigkeit es erheischt, für immerhin „nicht ganz unbedeutende Kollegenkreise“, die doch in ihren Pflichten gegen die Gesamtheit auch keine Ausnahme bilden können, die aus dem Sinne dieses Artikels ersichtlichen Schlüsse zu ziehen.

Es handelt sich ja keineswegs um so tief einschneidende Änderungen des Tarifs, daß für dessen ferneren Bestand zu fürchten wäre. Und außerdem kommen ja doch hauptsächlich nur solche Morgenzeitungen in Betracht, für die aus leicht begreiflichen Gründen Normen zu unserm Schutze nötig sind. Ich kann deshalb auch keineswegs glauben, daß Vorschläge für eine „gerechte Form“ der einschlägigen Paragrafen des Tarifs, wenn sie überzeugend begründet sind, von unserm Tarifparlament einfach unberücksichtigt gelassen werden.

„Gerechte Form“, sagte ich und frage, ob es etwa gegenüber der großen Masse der Prinzipale ein richtiges Verhältnis ist, daß eine kleine Zahl derselben, und zwar derjenige Teil, dem ohnehin seine Branche die flirrenden, goldenen Früchte nur so in den Schoß legt, auch noch das Privilegium genießt, die Arbeitszeit in seinem Geschäft ohne Gegenleistung um mindestens zwei Stunden zu verschleppen? Ich will ja zwar nicht sagen, daß dies nicht möglich sein soll; aber die Stunden, die das Personal den Verhältnissen zum Opfer bringen muß, etwas höher zu bemerten, sollte ihm wenigstens nicht schwer fallen. Das wird wohl leicht begreiflich sein, daß eine Zeitung, die allwöchentlich mehrere Duzende von Vogen, davon ungefähr zwei Drittel Inzerate aufweist und mit einer Abonnentenzahl von vielen Tausenden ihren Platz auf dem Schlachtfelde der Konkurrenz behaupten kann, ihrem Verleger einen schönen Profit abwirft, der ihm unsererseits neidlos zu gönnen ist, wenn er die dafür nötige Tätigkeit seines Personals in menschlicher Weise erwidert, d. h. wenn er einständig genug ist, um durch die Tat anzuerkennen, daß sein Personal durch die ihm zugute kommende, wenn auch tariflich statthafte Verschlebung der Arbeitszeit in die sonst der Erholung dienenden Nachtstunden so manchen Entbehrungen ausgesetzt ist, die ohne eine ermunternde Gegenleistung nur widerwillig in den Kauf genommen werden und nur deshalb, weil ein freiwilliges Verlassen der Kondition auch von Verbandsseite unangenehme Folgen nach sich zieht, wenn dem Scheitern nicht im voraus das Einrücken in eine andre Arbeits-stätte möglich ist.

Ich will einmal hier ein Rechenexempel einschalten. Gelegt der auf eine Morgenzeitung genutzte Fall: Das tariflich statthafte Lohnminimum beträgt einsech. 15 Proz. Zolatzuschlag 28,75 Mk., dagegen ist der Wochenlohn auf 30 Mk. normiert, also erhält solch ein Kollege 1,25 Mk. über das Minimum — d. h. für eine Stunde etwa 10 Pf. —, und dafür muß er regelmäßig täglich abends zwei lothbare Stunden entbehren. Würde er aber, was ich schon aus dem Grunde für unstatthafte halte, weil das

in einer Zeitung benötigte Personal doch immerhin höher qualifiziert sein muß, als man das für das Minimum verlangen kann, zum knappen Minimum eingestellt werden und bekäme für die zwei Stunden von 7 bis 9 Uhr abends die Überstundenentschädigung, so bezöge er einmal 28,75 Mk. Wochenlohn, dann  $12 \times 15 \text{ Pf.} = 1,80 \text{ Mk.}$  Extrastundenentschädigung und 27 Pf. Zolatzuschlag, macht zusammen 30,82 Mk. Das wäre erst das Minimum. Ich darf hier wohl außerdem anführen, daß zuweilen in der Lohnhöhe Bevorzugungen gar eigentümlicher Art unterlaufen, für die kein Grund ersichtlich ist. Schön ist dies zwar für die gleichwertigen Kollegen nicht, aber auf eine auch in dieser Hinsicht „gerechte“ Gebärung wird kaum jemals zu hoffen sein.

Ich behaupte nun nach meinen im vorstehenden gegebenen Darlegungen, daß eine Einwendung etwa in dem Sinne, es sei ja doch die Verschlebung der Arbeitszeit um zwei Stunden durch entsprechend späteren Beginn derselben ausgeglichen, nicht im erstersten sichhaltig wäre. Man würde damit nur einem Unverständnis Ausdruck geben, das man in den Reihen des Verbandes nicht voraussetzen kann. Man würde damit nur sagen, daß es überhaupt gleichgültig ist, in welchen Tagesabschnitt die tarifliche Arbeitszeit gelegt ist. Wer aber mit einer solchen Ansicht an die Öffentlichkeit ginge, würde damit nur verraten, wie lächerlich wenig er von solchen Dingen versteht. Also kann ich getrost meine Meinung Ausdruck geben, denn ich glaube, ich meine damit den Interessen meiner Kollegen.

Die auf 7 Uhr gelegte Grenze der Arbeitszeit sollte das Äußerste sein, was dem Menschen für die Hingabe seiner Arbeitskraft an die Interessen des Prinzipals ohne Erhöhung seines Lohns zur Pflicht gemacht werden kann, denn die Stunden nachher bilden für ihn doch eigentlich die Zeit, in der er den Wert seines Daseins einigermaßen zu schätzen die Fähigkeit haben soll; die ihm aber auch Genüsse bietet, an die in andern Stunden als des Abends gar nicht zu denken ist. Ich meine also, daß ein eigens für die Morgenzeitungen festgelegter Arbeitszeit ganz gut vermieden werden kann. Da aber, wie man nun einmal zugeben muß, eine Morgenzeitung nicht schon um 7 Uhr des vorhergehenden Abends fertig sein kann, so mag es immerhin, obwohl § 6 des Tarifs dadurch in seinem fünften Absatz durchlöcherter würde, tariflich statthafte gemacht werden, daß abends länger, aber gegen Extrastundenentschädigung gearbeitet wird. Bis 9 Uhr kann man nicht sagen, weil das sehr oft noch nicht einmal genügt; aber damit der Arbeitstag nicht allzu überschmächtig überschritten wird, mag ein um zwei Stunden verschobener Anfang Platz greifen.

Ich habe mir den Vorschlag wohl überlegt. Er soll freilich nur einem minder umfangreichen, aber dennoch ebenfalls der tariflichen Fürsorge würdigen Teile der Kollegenchaft zugute kommen, obwohl seine Wirkung keineswegs „instande“ ist, die wiederholte Ausschüttelung der Kollegen in Morgenzeitungen hinsichtlich ihrer Arbeitsabends zu befeitigen. Die jetzigen einschlägigen tariflichen Bestimmungen sind, wie aus meinen Darlegungen hervorgeht, an und für sich leicht ansehbar. Eine andre, gerechtere Fassung ist unbedeutend geboten, und diese Fassung müßte dem Sinne folgender Thesen zur Geltung verhelfen:

1. Die Einstellung von Personal in Zeitungen gegen das Lohnminimum soll als unstatthafte erklärt werden.
2. In Morgenzeitungen sind die Arbeitsstunden, die außerhalb des allgemein üblichen Arbeitszuges von 7 bis 9 Uhr liegen, als Überstunden besonders zu entschädigen. Für die bis 9 Uhr stattfindenden Extrastunden ist der Anfang der Arbeit um zwei Stunden später anzusetzen.
3. Ist eine Regelung nach dem ersten Satze nicht annehmbar, dann sollen die später fallenden Arbeitsstunden in Morgenzeitungen, weil sie regelmäßig stattfinden, höher bezahlt werden als sonst nur sporadisch vorkommende Extrastunden.

Und nun habe ich noch zu bemerten, daß es mir nicht im Traum einfällt, jetzt schon bessergestellte Kollegen in ihren günstigen Verhältnissen zu beeinträchtigen. Lediglich der Wunsch, daß einesteils der Willkür in der Einschätzung eine Schranke gesetzt werden soll, die sich bis an die niedrigste Grenze des tariflich Möglichen heranwagt, und anderenteils, daß den darunter begriffenen Kollegen wenigstens etwas für das alltägliche erzwungene Opfer der lebenswertesten Stunden geboten wird, die ihrem Dasein erst einen ansprechenden Inhalt zu geben geeignet sind, hat mich zur Veröffentlichung meiner Ansicht geleitet. S. H.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Am 23. Juli fand in dem alten bekannten Wallfahrtsort Einsiedeln die 23. Generalversammlung des schweizerischen Buchdruckermaschinenmeisterverbandes statt. Es war historischer Boden, denn Einsiedeln war lange ein Schmerzenskind des Typographenbundes, und erst im Jahre 1900 gelang es nach hartem Kampfe der Organisation, dort festen Fuß zu fassen. Aus den Verhandlungen fiel folgendes hervor: Die statutarischen Geschäfte, Jahresbericht und Jahresrechnung, fanden ohne lange Diskussion ihre Genehmigung. Das Statut des Maschinenmeisterverbandes soll einer Totalrevision unterzogen werden. Das seit 1. Januar d. J. vierteljährlich provisorisch herausgegebene Bulletin soll vom 1. Januar 1912 ab sechs-mal jährlich erscheinen; ein Antrag auf achtmaliges Erscheinen wurde abgelehnt. Ein Antrag des Klubs Winterthur-Frauenfeld betreffend die Regelung des Biatikuswesens

wurde als erledigt betrachtet, da dort an reisende Kollegen aus der Schweiz kein besonderes Maschinenmeister-Viatikum mehr ausgegahlt wird, soll ein solches auch in der Schweiz in Zukunft fortfallen. Vorort für 1912 bleibt Bern, Ort der Revisionskommission Biel-Solothurn; der nächste Maschinenmeisterstag wurde Winterthur-Frauenfeld übertragen. Damit waren die geschäftlichen Verhandlungen erledigt, es folgte der zweite, der Gemütlichkeit und Kollegialität gewidmete Teil, der die „Bären“ noch einige schöne Stunden befehmte.

Über die an dieser Stelle gemeldete Konferenz in Sachen des paritätischen Arbeitsnachweises, an der je drei Vertreter des Prinzipalsvereins und des Typographenbundes sowie zwei vom Einigungsamt — unter Ausschaltung der „Neutralen“ — teilnahmen, ist zu berichten, daß die Parteivertreter sich über die gegenseitigen Beschwerden, Wünsche und Anregungen aussprachen und sich schließlich dahin einigten, daß der Arbeitsnachweis dem Allgemeinen Verbande für Schiedsgerichte zu übertragen sei. Das Einigungsamt soll erst durch einen ständigen Sekretariat zu errichten, dem dann neben andern Arbeiten auch die Zentralverwaltung des Arbeitsnachweises zu übertragen wäre. Die trübselige Agitation der sogenannten „neutralen Gewerkschaft“ bei der Abstimmung über den paritätischen Arbeitsnachweis hat also nichts genutzt; dieser wird seinen Weg doch machen, ob jene Herren das wünschen oder nicht, und mit ihm wird auch das flackernde, von der Gunst gewisser Prinzipale sich nähernde Lebensklein dieser Gewerkschaft nach und nach verfliegen. Daß die Letztere vollständig von den Prinzipalen abhängig ist, beweist am besten, daß der Buchdruckerverein jährlich einen Beitrag von 24000 Franken leistet; d. h. nicht direkt an die Gewerkschaft, sondern an die Verbandsklassen für Buchdruckerangehörige, welche 1889 während des Streiks gegründet wurden. Aber ohne Mitgliedschaft bei den Verbandsklassen gibt es keine Mitgliedschaft bei der „neutralen Gewerkschaft“ und umgekehrt. Kommentar überflüssig.

Der Vorschlag des Zentralkomitees betreffend provisorische Besetzung des Redakteurpostens der „Schweizerischen Typographia“ hat keine Mehrheit bei den Sektionen gefunden. Das Zentralkomitee hat nun die Redakteurstelle zur Neubesetzung laut Statut ausgeschrieben. In den verschiedenen Artikeln im Verbandsorgan und auch in der Mehrzahl der Versammlungen wurde kritisiert, daß das Zentralkomitee durch den Vorschlag eine Statutenverletzung begangen habe, indem es die Wahl nicht ausgeschrieben habe, wie es das Statut vorschreibe. Dabei ist aber der Vorwurf zu Unrecht gemacht worden, indem das Zentralkomitee ja nur dem Wunsche des Kollegen Tibus nachkam, welcher nach zwölfjähriger Tätigkeit für die Arbeiterzeitung sich durch den unglücklichen Brauerstreik brotlos gemacht sieht. Zudem war es ja nur ein Vorschlag an die Sektionen. Das Zentralkomitee schreibt demnach in seiner letzten Publikation: „Das Zentralkomitee erblickt in dem von der Mehrheit der Sektionen abgegebenen Votum den bestimmten Willensausdruck, daß das Statut in allen Fällen genau genommen werden soll. Es wird also in Zukunft immer streng nach dem Wortlaute des Statuts verfahren. Das Zentralkomitee ist im Verbandsorgan und in den Versammlungen bezüglich der Auslegung des Statuts schon manchmal der Engherzigkeit bezichtigt worden. Hoffentlich wird es nun derartige Anschuldigungen nicht mehr zu gewärtigen haben.“

**Spanien.** Das Zentralkomitee unseres spanischen Bruderverbandes veranstaltete, dem Statut entsprechend, eine Urabstimmung, um den Ort für die bevorstehende zwölfte Generalversammlung festzusetzen; das Mehrheitsresultat entschied für Valladolid. Im „Arbeiterheim“, Via Salvador 6, werden die Sitzungen am 13. September und folgende Tage stattfinden. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Vorbereitungsarbeiten für den spanischen Vorstandsbericht; Rapport über den zehnten französischen Gewerkschaftskongress; verschiedene Vorschläge. Unter letzteren, teils vom Zentralkomitee, teils von einzelnen Sektionen gemacht, seien als wichtigste hervorzuheben: Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um 1. die Unzufriedenheit aufzuheben; 2. die Bezahlungsverhältnisse zu regeln; 3. zu verbinden, daß an den Segmaschinen andre Personen Mechaniker, Maschinenschreiber und -schreiberinnen) als nur Buchdrucker beschäftigt und angelernt werden; 4. das Gesetz die Sonntagsruhe im Gewerbe betreffend besser zu beachten, da es zurzeit mit nur allen möglichen Ausreden umgangen wird. Ein weiterer wichtiger Punkt wirft die Frage auf, ob ein Verbandsmitglied gleichzeitig Mitglied eines katholischen Zirkels sein kann. Dieses dürfte voraussichtlich verneint werden für die Zukunft, da letztere bei Streitausschüben die Stelle einer Filiale des deutschen Untergewerksbundes übernehmen, natürlich aus christlicher Nächstenliebe zu — den Prinzipalen. Wie es mit der Übersicht über den Verband und sein Gebiet bestellt ist, geht aus dem Zentralkomiteeentwurf hervor, die einzelnen Sektionen möchten doch wenigstens alle drei Monate einen Rapport über die allgemeine Lage ihrer Sektion und den Arbeitsmarkt einreichen. Ein Wunsch der Sektion Santander geht dahin, bei der Regierung die nötigen Schritte einzuleiten, um eine Änderung des Unfallgesetzes zu erreichen; unter letzteres sollen die bekanntesten Berufskrankheiten fallen.

Über die zeitliche Lage des Verbandes geben noch nachstehende Zahlen etwas Aufschluß. Am 1. Januar dieses Jahres zählte der Verband 22 Sektionen mit 3430 Mitgliedern. Im letzten Berichtsjahre betragen die Einnahmen 10751,90 Fr., die Ausgaben 5223,90 Fr., so daß ein Überschuß von 5528 Fr. erzielt wurde. Am 1. Juli d. J. betrug das Gesamtvermögen des Verbandes

9384,45 Fr., also ungefähr so viel, wie das so manchen Bezirksvereins in Deutschland. In diese Ziffer ist jedoch nicht der Kasseebestand der Organisation der Maschinenmeister, welche wohl dem Verband angegeschlossen ist, aber keine Gütergemeinschaft liebt, unbegriffen. Diese Vereinigung besitzt die verhältnismäßig hohe Summe von 40886,65 Fr. Mit der Zentralisation haper's noch an allen Ecken und Enden. Barcelona, das schon so oft von sich reden machte, hat es noch nicht für nötig befunden, sich dem Verband anzuschließen. Auch die geistige Nahrung unsrer Kollegen ist nicht zentralisiert. Jede mittelgroße Sektion, wie Vilano, Saragozza usw., gibt ein Lokalorgan heraus, dabei macht das sogenannte „Zentralorgan“ einen recht ärmtlichen Eindruck. Ja, es wird selbst von dem Madrider Lokalorgan in den Schatten gestellt, letzteres ist größer und erscheint öfter. Ebenso führen sehr viele Sektionen eigene Kaszen für Wiberstand und Krankheit. Daß diese Zentralisation der Gesamtkollegenchaft zum Schaden gereicht, liegt auf der Hand.

Nicht nur unsere spanischen Kollegen, sondern auch die Prinzipale rufen zu ihrem Kongresse. Letzterer ist einestheils der Hitze wegen und andertheils um die Vorarbeiten besser zu erledigen, auf den 25., 26. und 27. September verschoben worden. Die Initiative zu diesem Kongresse geht vom „Grasspähnen Institute der Buchkunst“ in Barcelona aus. Es sind bereits 94 Anmeldungen eingegangen, davon gar drei aus Leipzig und eine aus Würzburg. Auch Paris und San Francisco werden vertreten sein, während sonderbarerweise die eigene Hauptstadt — trotzdem die Madrider Prinzipalsvereinigung in ihrem Bulletin ihre Beteiligung in Aussicht stellte nach einigen Auseinandersetzungen mit der Kongresskommission — erst eine einzige Anmeldung eingelangt hat. Der Kongress wird in Barcelona stattfinden. Die schon zahlreich eingegangenen Geldspenden von Schriftgießereien und Maschinenfabriken lassen darauf schließen, daß man den Klingelbeutel herumgehen ließ.

Ein nicht uninteressantes Urteil über die Segmaschinen und ihre Rentabilität sei aus dem Bulletin der Prinzipalsvereinigung wiedergegeben. In einer der letzten Nummern war zu lesen: „Auf die zweite Frage (Segmaschinen) kann man noch nicht eine definitive Antwort geben, da die Segmaschinen noch nicht allzulange ihren Einzug gehalten. Trotzdem geht aus dem, was man bis heute feststellen, hervor, daß die Segmaschinen in Spanien mit Ausnahme von einigen großen Zeitungsbetrieben kein praktisches Resultat ergeben haben. Für Werkstätte mit Spezialarbeiten mag eine größere Anzahl von Segmaschinen von eventuellem Nutzen sein, doch muß in diesem Fall ein besonderer Mechaniker gehalten werden, der die täglichen Störungen an den Maschinen ausbessert. Werkstätte, die nur eine oder zwei Maschinen ausstellen können, haben nicht nur Zeit-, sondern auch Geldverlust. Das Aufstellen der verschiedenen Maschinenarten ist relativ einfach und die Arbeiter empfinden, wegen der Funktion der Maschine zu betriebläufiger, aber welcher Unterschied in der täglichen Praxis mit der Stundenleistung im Verhältnisse zu den ausposaunten Reklamationsstücken der Fabrikanten!“ Vielleicht dürfte ein Urteil von jener Seite manchen Prinzipal, der gern „modern“ arbeiten möchte, sich eines Besseren bestimmen lassen.

## Volkswirtschaftliches.

### Die Lebensmittelpreise im ersten Halbjahre 1911.

In Nr. 55 wurde bei einem Überblick über die Preisgestaltung der wichtigsten Lebensmittel während des ersten Quartals l. J. gesagt, daß sich Ausflüchte auf Besserung nicht eröffnen. Wenn nunmehr über das verfloßene Halbjahr zu berichten ist, so finden wir bestätigt, was nach dem Verlaufe der ersten drei Monate zu befürchten stand.

Wie bei früherer Gelegenheit an dieser Stelle schon betont, lassen wir uns auf einzelne örtliche Beweissführungen nicht ein zur Beurteilung des Ganzen. Lokale Beispiele finden bei uns nur insoweit Erwähnung, als sie die Preisunterchiedlichkeit zwischen den einzelnen Städten dartun sollen. Jedenfalls ist dies eine einwandfreie Methode, zu einem objektiven Gesamtbilde zu gelangen. Sie wird nach zweifelsfreier durch die Benutzung zweier Statistiken: einer amtlichen und einer auf behördlichen und privaten Angaben beruhenden privaten.

Die amtliche Statistik erstreckt sich auf 55 Marktplätze und 16 Nahrungsmittel, ist also in der einen wie der andern Beziehung begrenzt zu nennen. Es ergeben sich für die ersten sechs Monate folgende Durchschnittssätze in Mark:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
23,53	23,61	23,59	23,72	23,68	23,89

Im Halbjahresdurchschnitt würden 23,69 Mk. die Summe darstellen, die eine aus vier Köpfen bestehende Familie für die in Betracht kommenden 16 Lebensmittel aufzuwenden gehabt hätte. Im ersten Halbjahre 1910 notierten die Lebensmittelpreise zu Anfang höher, um dann ständig herabzugehen. Im Juni waren die Preise um 0,54 Mk. niedriger als im Januar. Das erste Semester 1911 brachte dagegen fortgesetzt Steigerungen, so daß der Juni um 0,36 Mk. höher stand als der Januar.

Die Calwerer Monatsübersichten über die Lebensmittelpreise umfassen 19 Nahrungsmittel, erstrecken sich aber auf 146 Orte im Januar und 177 im Juni. Sie sind also wesentlich umfangreicher und gewinnen noch an Wert, indem aus über der Hälfte der Orte die Ladenpreise, also der wirkliche Kleinhandel, zur Unterlage dient. Für 50 Städte liefert das preussische statistische Landesamt die Angaben. Die Calwerische Statistik besteht leider erst seit Jahresanfang, das ist ihr einziger

Fehler. Wir können unsere Mitgliedschaftsvorstände nur wiederholt ersuchen, auf diese Monatsstatistiken zu abonnieren.

### Nach Calwer ergeben sich für das erste Halbjahr 1911 folgende Durchschnittssätze in Mark:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
23,49	23,70	23,60	23,81	23,72	23,97

Im Vergleiche zu der amtlichen Statistik zeigt die Standardziffer hier nicht fortgesetzte Steigerung, nur selten vielmehr den Durchschnittssatz vom Februar zum März um 0,10 Mk. fallen. Dieses Moment wie die von den amtlichen Zahlen überhaupt durchgängig abweichenden Ziffern der Calwerischen Statistik ist wohl auf die anders gartete Gewinnung des Materials, nicht zuletzt aber auf um den über das Zweifache größeren Kreis der zur Beurteilung herangezogenen Orte zurückzuführen.

In der steigenden Tendenz stimmen jedoch beide Statistiken überein. Nach den amtlichen Erhebungen standen die Lebensmittel um 0,36 Mk., nach Calwer um 0,48 Mk. im Juni höher als im Januar. Und daß man sehr wohl diese zwei statistischen Feststellungen als maßgebend bezeichnen kann, dafür spricht der Umstand, daß sie hinsichtlich der halbjährlichen Durchschnittssätze nahezu vollständig übereinstimmen: 23,69 Mk. amtlich, 23,71 Mk. bei Calwer.

Wie von uns in Nr. 55 angeführt, sollten künftig auch die einzelnen Orte etwas näher auf ihr Lebensmittelpreisniveau untersucht werden. Nachfolgend nun eine erste derartige Zusammenstellung, entnommen der Calwerischen Statistik. Sie ist ungemünzt lehrreich für die eingetretene Preissteigerung in den Lebensmittelpreisen der Großstädte und der Provinzorte; zuweilen ist man förmlich verblüfft. Was man immer klagen hört, daß nämlich die Lebensmittel von den kleineren und kleinsten Orten in Massen unfern eigentlichen Großstädten zugeführt werden und dadurch oftmals in Provinzorten, die nicht in landwirtschaftlich armen Gegenden, aber auch nicht allzuer fern den Zentralpunkten liegen, eine künstliche Preissteigerung hervorgerufen wird, es findet sich durchaus bestätigt. Für einige Großstädte mit ausnahmsweise hohen Preisen mögen noch andre Umstände sprechen, im allgemeinen aber stimmt die aufgestellte Behauptung. Leider kann nur über 140 Orte eine das volle Halbjahr umfassende Zusammenstellung gegeben werden.

Die wichtigste Ausgabe für die aufgeführten 19 Nahrungsmittel betrug also für eine Familie von vier Köpfen im Halbjahresdurchschnitt Mark: Allenstein 21,10, Jüterburg 20,27, Königsberg 22,89, Memel 21,73, Rixitz 20,61, Danzig 22,08, Elbing 21,73, Graudenz 20,78, Berlin und Vorort 23,26, Brandenburg 22,69, Köpenick 23,16, Rottbus 23,08, Forst 22,22, Frankfurt a. O. 21,89, Guben 21,79, Landsberg a. W. 22,17, Potsdam 23,76, Rathenow 22,80, Spandau 23,89, Rößberg 21,18, Pörslin 22,03, Stettin 22,67, Straßburg 23,34, Bromberg 22,57, Bosen 23,02, Weuthen 21,64, Breslau 24,24, Weig 21,04, Gleiwig 22,02, Gyeritz 23,83, Königshütte 23,72, Stiegnitz 22,81, Meißner 22,21, Ratibor 20,40, Schweidnitz 22,55, Ufersleben 22,83, Giesleben 22,75, Erfurt 23,39, Halberstadt 24,23, Halle a. S. 25,50, Magdeburg 24,79, Naumburg a. S. 24,68, Nordhausen 22,43, Luedlburg 24,29, Stendal 24,00, Weisenfeld 24,60, Jely 22,85, Wittona 24,51, Hensburg 24,83, Kiel 22,76, Guden 22,71, Hannover 23,08, Harburg 23,76, Hilsenheim 23,30, Osnaabrück 22,81, Stade 24,41, Bielefeld 22,35, Wodum 23,95, Wocholt 22,84, Buer 23,69, Dortmund 23,53, Gelsenkirchen 21,94, Gamm 24,49, Jferlohn 24,35, Minden 22,73, Münster 22,67, Paderborn 23,31, Siegen 24,61, Wanne 23,35, Witten a. d. R. 24,53, Frankfurt a. M. 24,89, Genua 25,16, Raffel 23,65, Wiesbaden 25,43, Düren 23,69, Düsseldorf 25,97, Eberfeld 23,88, Essen 25,16, Koblenz 26,20, Köln 27,10, Krefeld 27,01, M. Gladbach 24,91, Hamm 24,96, Neuf 24,63, Neufeld 24,37, Solingen 22,95, Steinfurt 24,81, Erier 23,95, Wiersen 24,86, Wiphausen 23,54, Augsburg 24,73, Bamberg 23,67, Bayreuth 25,90, Fürth 23,64, Hof 24,30, Kaiserslautern 23,25, Landskron 24,02, München 23,60, Nürnberg 23,01, Regensburg 25,62, Würzburg 22,83, Waagen 22,94, Chemnitz 23,55, Dresden 22,62, Freiberg 23,97, Strimmthau 24,04, Leipzig 21,99, Meerane 24,97, Weißen 22,85, Wlauen i. W. 22,95, Reichenbach i. W. 24,74, Zittau 23,63, Eßlingen 24,84, Reutlingen 24,01, Stuttgart 23,26, Ulm 25,58, Freiburg 25,40, Heidelberg 25,41, Karlsruhe 26,71, Konstanz 26,79, Mannheim 24,53, Pforzheim 25,61, Darmstadt 24,20, Mainz 23,39, Offenbach 24,05, Worms 24,50, Hof 21,19, Schwerin 22,14, Jena 23,86, Gera 23,73, Weimburg 24,20, Kolmar 25,04, Weiz 25,81, Mühlhausen i. C. 26,68, Straßburg 24,39, Braunshweig 23,53, Bremerhaven 23,14, Hamburg 23,26, Lübeck 22,36, Sigmaringen 26,25.

Da die 140 Orte provinzen- resp. bundesstaatenweise geordnet sind, läßt sich un schwer herausfinden, wie man in den einzelnen Gegenden lebt. Wir greifen nur, um auch die starke Unterschiedlichkeit in den Preisen zur Geltung kommen zu lassen, die sechs billigsten und die sechs teuersten Orte heraus. Die billigsten sind Jüterburg mit 20,27, Ratibor 20,40, Rixitz 20,61, Graudenz 20,78, Weig 21,04 und Allenstein mit 21,10 Mk. im Halbjahresdurchschnitt. Die teuersten: Sigmaringen mit 26,25, Mühlhausen i. C. 26,68, Karlsruhe 26,71, Konstanz 26,79, Krefeld 27,01 und Köln mit 27,10 Mk.

Hier sei jedoch die sehr wesentliche Bemerkung nicht unterlassen, daß so, wie es die der Lebensmittelpreisstatistik zugrunde liegende normale Ernährungsmethode verlangt, überhaupt keine Arbeiterfamilie leben kann, weil die Löhne nicht dazu ausreichen. Es müssen vielmehr — und je größer die Familie um so größere — Abstriche am Ernährungsset

vorgenommen werden. Und dann ist auch zu beachten, daß Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis, Speisebohnen, Erbsen, Linzen, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Kartoffeln, Gebäck, Wapflaumen, Würfelzucker, Kaffee, Milch, welche 19 Lebensmittelarten die Calwerische Statistik führt, nur die hauptsächlichsten Nahrungsmittel bilden. Für die wirklichen Kosten des Haushalts kommen nicht nur noch andre Lebensmittel in Betracht, sondern vor allen Dingen die hohen und auch immer größer werdenden Ausgaben für Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und last not least Staats-, Kommunal-, Kirchensteuern und andre öffentliche Abgaben. Von andern unabweisbaren Ausgaben gar nicht zu reden. Und leider eröffnen sich nach keiner Seite hin auch nur die geringsten Aussichten auf eine Besserung dieser recht, recht üblen Zustände. Im Gegenteile, die zweite Jahreshälfte und die fernere Zeit werden, wie wir im nächsten volkswirtschaftlichen Artikel sehen werden, noch eine arge Verschlimmerung bringen.

## Korrespondenzen.

**-sx- Berlin.** (Korrespondent.) Dr. phil. Walter Mehl hielt in der Versammlung am 6. August einen wohlüberdachten Vortrag als dritten in dem von Verein veranstalteten Zyklus, betitelt: „Von Walter von der Vogelweide bis Lessing“. Die vorzüglichsten, lehrreichen Ausführungen des Redners fanden allseitig Beifall. Vorher widmete der Vorsitzende dem Kollegen und Mitgliede Martin Mehl (Vater des Referenten) sowie dem Geheimrat Dr. Konrad Duden herzliche Worte als Nachruf. Die Ehrung der beiden Hingegangenen wurde in altergebrachter Weise von der Versammlung vollzogen. Nach dem Vortrage konnte der Vorsitzende den Kollegen Robert M. Berry von der Association of Correctors of the Press (London), der ältesten Korrektorenvereinigung der Welt (gegründet 1854), begrüßen, welcher im Namen seiner Vereinigung der Korrektorenparte und insbesondere dem Berliner Vereine herzliche Sympathiebekundung und Grüße ausdrückte und es bedauerte, am Korrektorentage nicht teilgenommen zu haben, weil er geschäftlich verhindert war. Nach Erledigung einiger Erklärungen entspann sich eine längere Debatte über Reichsversicherungsfragen und Vereinsangelegenheiten, wobei der Vorsitzende darauf hinwies, daß nun endlich der vom Kollegen Löbner nicht gehaltene Wiederholungskursus im Deutschen vom Oktober an durch den Kollegen Spangenberg geleitet werden wird. Am Schlusse der Verhandlungen machte der Vorsitzende bekannt, daß in der Versammlung am 3. September der Vortragsreihe letzter Teil gegeben wird: „Von Lessing bis auf die neuesten Dichter“. Aufgenommen wurden zwei Kollegen, zwei mehrten sich neu.

**Borna** (Bezirk Leipzig). Die am 5. August tagende Monatsversammlung hatte, was sonst hier nicht üblich ist, leider nur einen minimalen Besuch aufzuweisen. Von 61 Mitgliedern waren 41 anwesend. Eingehend besaßte sich diese Versammlung speziell mit den Berliner Vorgängen. Von sämtlichen Rednern wurde das tarifwidrige Verhalten der betreffenden Maschinenmeister auf das schärfste verurteilt. Auch wurde die Schreibweise einiger Gewerkschafts- und Parteiblätter getadelt. Von verschiedenen Kollegen wurde jedoch auch an dem Entschiede des Tarifants Kritik geübt. Eine am Schlusse der Diskussion eingebrachte Resolution wurde mit 34 gegen wenige Stimmen angenommen. Die Resolution laut folgender Wortlaut: „Die am 5. August 1911 versammelten Mitglieder kommen nach Prüfung aller aus dem Berliner Konflikt sich ergebenden Momente zu dem Standpunkte, daß die dortigen Vorgänge nicht im Interesse des Organisations- wie des Tarifgehaltens zu werten geeignet sind. Die Versammlung verurteilt daher die tarifwidrigen und verbandsschädlichen Manipulationen der Berliner Maschinenmeister und erblickt in diesen eine Schädigung der Interessen der Allgemeinheit. Ganz besonders spricht sie auch ihr Mißfallen gegenüber dem vorgenommenen Disziplinwidrigkeiten aus und hofft, daß eine Wiederholung solcher Vorgänge nicht eintreten wird. Auf Grund dieser Erkenntnis gibt die Versammlung der Gaurvorstehervereinsresolution ihre Zustimmung. Es wird aber weiterhin erwartet, daß auch die Unternehmerseite alles unterläßt, was zu berechtigten Klagen der Gehilfen Anlaß gibt. Denn die Versammlung ist sich dessen wohl bewußt, daß Verstöße der Unternehmer gegen die berechtigten Interessen der Arbeiter nicht dem tariflichen Gedanken dienlich sind.“

**Erfurt.** (Maschinenfahrvereinigung GauOsterrhein-Thüringen.) Am 6. August fand hier selbst die zweite Jahresversammlung statt. Nachdem auf der Generalversammlung Eisenach als Vortragsgegenstand, waltete der neue Vorstand das erste Mal seines Amtes. Der Vorsitzende Hoffmann begrüßte die Erschienenen. Kollege Fremppel (Erfurt) hieß die Kollegen im Namen des Ortsvereins willkommen. Unter Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende einige Mitteilungen aus dem Gau. Nach Verlesung des Protokolls wurde dem bisherigen Vorstande nachträglich der Dank für seine geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum Kassenerichte gab Kassierer Weisch ein recht lautes Bild über den Stand der Kasse vom I. und II. Quartale 1911. Der Mitgliederbestand betrug im I. Quartale 97, im II. Quartale 109. Es ist also auch in unserm Gau eine ständige Zunahme der Maschinen zu verzeichnen. Nachdem dem Kassierer Entfaltung erteilt worden war, kam Punkt 4 der Tagesordnung: „Bericht vom Spartenkongress in Hannover“,

zur Erledigung. Der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Wilhelm (Eisenach), der als Delegierter am Kongresse teilnahm, erstattete uns Bericht über dessen Verlauf. In einem einstündigen Vortrag entledigte er sich seiner Aufgabe mit Geschick, was wohl der Beifall bezeugte, der ihm am Ende seiner Ausführungen gezollt wurde. Unter „Verschiedenes“ war noch von Interesse, daß der Vorstand eine Vorlage in Ausarbeitung hat, wonach der Gau in vier Bezirke eingeteilt werden soll, und zwar mit den Wörtern Altenburg, Gera, Erfurt, Eisenach. Die nächste Generalversammlung wird sich mit diesem Punkte definitiv zu beschäftigen haben. Nachdem noch zwei Aufnahmen und einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**N. Hagen.** (Quartalsversammlung der Maschinenfahrvereinigung Rheinland und Westfalen am 6. August in Hagen.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Müller des verstorbenen Kollegen Anton Sander in Mühlheim a. Rh., dessen Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Von einer Berichterstattung vom Kongresse konnte Abstand genommen werden, da schon in sämtlichen Bezirken von den einzelnen Delegierten eingehend berichtet worden ist. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß die bisherigen Bezirke Duisburg und Krefeld geteilt werden müssen und ein neuer Bezirk Wesel am 1. Oktober hinzukommt. Vor dem Eingehen längerer Ründigungsfrist wurde entschieden gemannt und dabei das Urteil des Kölner Gewerbsgerichts getroffen, welches noch weiter als die Note 145 unseres Kommentars geht. Aufgenommen wurden 27 Kollegen, ausgeschlossen ein Kollege. Kollege Velloff (Hagen) brachte unter „Technisches“ verschiedene Neuerungen auf dem Sezmachinemarkte zur Kenntnis, während Kollege Müller das neueste Ereignis der Typographfabrik, das Widniss unsres Altmeisters Gutenberg, vor Augen führte. Die Klassenverhältnisse sind recht günstige zu nennen, es sind etwa 534 Mk. vorhanden. Aus der Versammlung wurde angetagt, die Restantliste regelmäßig zu veröffentlichen, auch sollen den Restanten die „Technischen Mitteilungen“ nicht ausgehändigt werden. Der Vorsitzende schloß die sachlich verlaufene Versammlung mit einem warmen Appell, an die jetzige ernste Zeit mahnend, und einem Hoch auf den Verband und die Vereinigung. — Am Nachmittage fanden sich die Kollegen zusammen, um die schöne Umgebung Hagens kennen zu lernen.

**Ingoßstadt.** Zu der am 5. August anberaumten Monatsversammlung fanden sich von 17 hier in Kondition stehenden Mitgliedern 14 ein. Nach einem sehr heftig aufgenommenen Berichte des Kollegen Pfeiffer über die Kreisversammlung in München nahm die hiesige Mitgliedschaft auch zu den Berliner Vorkommnissen Stellung und entschied sich einstimmig für die Resolution der Gaurvorsteherkonferenz. Nachdem noch unter „Verschiedenes“ einige Sachen ihre Erledigung gefunden, war die Versammlung beendet.

**Meißen.** Am 6. August tagte hier unter dem Vorsitze des Gaurvorstehers Wendische (Dresden) und in Anwesenheit des Gaurvorstehers Steinbrück (Dresden) eine vom Gaurvorstand einberufene Bezirksversammlung, welche von 74 Kollegen aus nachstehenden Orten besucht war: Meißen 23, Großenhain 2, Adelsheim 10, Niesa 7, Köpchenbroda 4, Weinböhla 4 und Wildbrunn 4. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Verschmelzung des Bezirkes Großenhain mit dem Bezirke Meißen, welche nach längerer, eingehender Debatte einstimmig gutgeheißen wurde.

**L. Mühlheim (Gaden).** Unser Ortsverein kann nunmehr auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlasse wurde am 29. Juli eine Stiftungsfest verbunden mit Johannisfest abgehalten, die in allen Teilen einen schönen, harmonischen Verlauf nahm. — Am 5. August versammelte sich die gesamte Kollegenchaft zu einem Vortrag unres Gaurvorstehers Lindenlaub (Freiburg i. Br.), der einer Einladung zufolge über die Generalversammlung in Hannover referierte. In über einstündiger Rede gab Redner ein anschauliches Bild, streifte auch die Berliner Affäre und die Gaurvorsteherkonferenz. In warmen Worten dankte der Vorsitzende dem Referenten. Möge unser Ortsverein auch ferner wachsen, blühen und gedeihen!

**Rudolfsbad.** Viertes Thüringischer Buchdruckerfängertag am 29. und 30. Juli.) Vom herrlichsten Sommerwetter begleitet, nahm die kollegiale Veranstaltung am 29. Juli (Sonntag) ihren Anfang. Erschienen waren die Kollegengesangsvereine von Jena, Raumburg, Erfurt, Weimar und Saalfeld. Durch Deputation vertreten war die „Typographia“ Gotha. Als Gast war anwesend der „Gutenbergs“ Plauen. Nachdem die verschiedenen Vereine mit Musik vom Bahnhof abgeholt und zum Festlokale, Gewerkschaftshaus „Gambrius“, geleitet worden waren, begann der Festkommers. Nach einigen gut vorgetragenen Musikstücken wurden die Festteilnehmer vom „Gutenbergs“ Rudolfsbad durch den beifällig zu Gehör gebrachten „Sängerkreis“ von S. Niva begrüßt. Der Verein zeigte unter der umsichtigen Leitung seines Dirigenten, Kollegen Schneider, daß auch mit verhältnismäßig kleinen Chören Tüchtiges geleistet werden kann. Hierauf nahm der Vorsitzende vom Gesangsverein „Gutenbergs“ Rudolfsbad, Kollege Utensfeld, das Wort zur Begrüßung. In kochter Weise dankte der Jenaer Verein Utensfelds „Der Sonn“ entgegen. Der folgende Raumburger Verein erwies besonders mit dem Vortrage von Kreyhans „Thüringen“ gute Schülung. Der Verein Erfurt hatte Beschnitts „Ossian“ gewährt und brachte das schwierige Werk eindrucksvoll zur Geltung. Dem

Gebiete des Volksliedes näher blieben die Vereine Saalfeld und Weimar, von denen ersterer Hens „Waldfenke“, letzterer zwei schöne Sildersche Kompositionen brachte. Beide Vereine mußten der gestellten Aufgabe in sehr wirkungsvoller Form zu entsprechen. „Gutenbergs“ Plauen erntete mit seinen stimmungsvoll vorgetragenen Liedern reichen Beifall. Gaurvorsteher Proger (Weimar) und Kollege Helmholz (Leipzig), der als Gast anwesend war, hielten kurze Ansprachen, in welchen sie die Wichtigkeit der Gesangsvereine für das kollegiale Leben hervorhoben und reichen Beifall ernteten. Gegeistert erklang das Hoch auf den Verband. Kollege Wegmeyer (Rudolfsbad) begrüßte die Erschienenen im Namen des Ortsvereins. Eine große Reihe weiterer guter Darbietungen der Vereine wie auch der Stadtkapelle folgten, und erst in später Stunde erreichte der Kommers sein Ende. Der Sonntagmorgen sah die Sänger Gutenbergs schon früh wieder auf den Beinen. Ein Spaziergang zum Schloß, durch den Hain nach dem Rudolfsbad führte den Gästen die landschaftlichen Reize Rudolfsbads aufs schönste vor Augen. Im Rudolfsbad fand ein Frühstück statt, währenddessen die Vorträge in einer Gesamtlesung den geschäftlichen Teil des Festes erledigten. In dieser wurde u. a. beschlossen, in Zukunft die Thüringischen Buchdruckerfängertage alle zwei Jahre stattfinden zu lassen unter Berücksichtigung der mitteldeutschen Buchdruckerfängertage. Als nächster Ort wurde Gotha einstimmig bestimmt. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte ein Umzug durch die Stadt und eine der Hitze wegen zwar etwas beschwerliche, aber trotzdem vernünftige Wanderung nach dem „Marien-turm“, wo wiederum Musik und Gesangsbeiträge das kollegiale Beisammensein würzten. In vorgerückter Nachmittagsstunde (und nachdem die Hitze etwas nachgelassen hatte) zog man unter den Klängen der Musik nach dem „Krug“, wo man sich zu einem gemütlichen und echt kollegialen Abschiedskommers vereinigte. Somit erreichte das Fest, welches wohl zur allgemeinen Zufriedenheit verlief, sein Ende, und man trennte sich mit dem Wunsch auf ein frühliches Wiedersehen 1913 in Gotha. Kartengruß und Telegramm fanden J. Grohgan (Witzburg) und „Typographia“ Barmen. Besuch war der Sängertag von über 200 auswärtigen Sängern.

**F. Schneidemühl-Kolmar i. Br.** (Halbjahrsbericht.) Unser Ortsverein kann während seines nunmehr halbjährigen Bestehens auf eine Zeit außerordentlich reger Vereinstätigkeit zurückblicken, die zum Teil nicht ohne Erfolg geblieben ist. Die Versammlungen wurden in der Regel bisher monatlich abgehalten, und zwar abwechselnd in Schneidemühl und Kolmar; sie hatten sich durchweg eines vollständigen Besuchs zu erfreuen, was um so höher zu bewerten ist, als die Teilnahme an diesen Versammlungen abwechselnd für einen Teil der Kollegen immer mit erheblichen Zeit- und Geldopfern verbunden ist. Seiner vornehmsten Aufgabe, nämlich der Agitation unter den hierorts verhältnismäßig zahlreich vertretenen Nichtmitgliedern, ist der Verein mit Erfolg nachgekommen. Wir hatten die Freude, drei Kollegen dem Gaurvorstande zur Aufnahme empfehlen zu können, während ein vierter demnächst noch nachfolgen dürfte. In den beiden maßgebenden Druckereien (Wein und Hagemann) erfreuen sich die Nichtmitglieder, die sich bisher immer in der Mehrzahl befanden, einer ganz verächtlichen Beliebtheit. Daß ihr Auftreten insolge dessen Andersgefinnten gegenüber nicht selten die zu einem geistlichen Zusammenarbeiten durchaus notwendige Korrektheit vernichten läßt, erscheint glaublich. Wie schwer aber ihr Einfluß bei den jüngeren Kollegen sich bemerkbar machte, hatte man zu beobachten verschiedentlich Gelegenheit. Es ist daher um so freudiger zu begrüßen, daß die jüngere Generation sich schließlich doch nicht hat beirren lassen, und daß gerade sie es ist, die eine bessere Auffassung der Zeitverhältnisse bekundet, als sie der mit Vernunftgründen nicht bezugnehmenden „alten Garde“ eigen ist. Daß unter solchen Umständen in beiden Druckereien auch sonst noch verschiedenes nicht in Ordnung ist, versteht sich am Rande. — Das Johannisfest feierte der Verein in der üblichen Aufmachung am 15. Juli in Kolmar. Es ist für die Teilnehmer wohl sehr vernünftig gewesen. — Am 6. August hielt unser Gaurvorsteher Wagner in Schneidemühl einen etwa zwei Stunden dauernden Vortrag über: „Die allgemeine tarifliche Lage“. Er kam mit ziemlicher Ausführlichkeit auf unsere Generalversammlung zu sprechen und streifte auch die Berliner Vorgänge; die Kollegen lauschten den Worten des Referenten mit großer Aufmerksamkeit und spendeten ihm wohlverdienten Beifall. Eine Debatte wurde nicht gepflogen. Weiter mußte Kollege Wagner schon frühzeitig zum Zuge eilen und der Versammlung die Besprechung der Berliner Vorgänge allein überlassen. Man war sich darüber einig, daß solche Vorkommnisse auf jeden Fall zu verurteilen seien und sprach den Verbandsinstanzen sowie der „Korr.“ Redaktion seine Unernstung aus.

**ng. Swinemünde.** Zu der am 5. August abgehaltenen Monatsversammlung waren von 28 Mitgliedern 19 erschienen. U. a. erfolgte Stellungnahme zum Berliner Konflikt. Nach reger gegenseitiger Aussprache wurde nachstehende Resolution mit 17 Stimmen angenommen: „1. Die Vertragstreue und die Vertragsfähigkeit unserer Organisation müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. 2. Das Verhalten der Rotationsmaschinenmeister muß als unklug und verbandsschädigend bezeichnet werden. 3. Das Urteil des Tarifants ist insoweit bedenklich und nicht einwandfrei, als es Stellung nimmt zu dem ferneren Verbleiben der beiden Vertrauensleute im Betriebe. Mit der Disqualifizierung der Vertrauensleute hätte es sein Bewenden (Fortsetzung in der Beilage.)“

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 17. August 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh, zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 93.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

haben müssen. Wenn das Tarifamt aber darüber hinaus auch noch indirekt die Entlassung derselben fordert, indem es glaubt, daß das Verbleiben derselben einem friedlichen Arbeitsverhältnis im Wege stehe, so hat es nicht einigend gewirkt. Auf Antrag des Kartellbibliothekars wurde die Unterhaltungskasse des Ortsvereins der Gewerkschaftsbibliothek überwiesen.

## Rundschau.

Ferien! Die Firma Don. Weber in Forzheim bewilligte ihren Gehilfen bei zweijähriger Karenz zwei Tage Ferien; für jedes weitere Jahr verlängern sie sich um einen Tag. — Die Buchdruckerei Berg & Heese in Wallenstedt a. S. gewährte ihrem gesamten Personale drei Tage Ferien ohne jede Karenz.

Stellung im Auslande zu finden ist der Wunsch vieler Kollegen. Wenn die nötigen Sprachkenntnisse vorhanden sind und eine genügende Orientierung über die ausländischen Verhältnisse, dann ist die Sehnsucht nach dem Auslande gewiß verständlich; nicht aber, wenn alle diese Vorbedingungen für ein gesichertes Fortkommen fehlen. Die Redaktion des „Korr.“ wird fast Tag für Tag um Anfrage ausländischer Adressen von Kollegen, wo Auskunft über die dortigen Verhältnisse zu erhalten ist, und Fachzeitungen, wo mit Erfolg nach Stellung infiziert werden kann, gebeten. Meist wird um Auskunft im Briefkasten erlucht; aber es fehlen auch solche Kollegen nicht, die briefliche Auskunft wünschen und diese durch Beigabe einer Antwortkarte resp. Karte zu erzwingen suchen. Wir sind bisher in allen Fällen den an uns herangetretenen Wünschen gerecht geworden, können das aber für die Zukunft nicht mehr versprechen. Diese für die Öffentlichkeit nicht in Erscheinung tretende umfangreiche Korrespondenz der Redaktion neben den vielen sonst noch erforderlichen Hin- und Rückfragen in allen möglichen Angelegenheiten raubt kostbare Zeit. Außerdem würde sich manche Frage an die „Briefkastenredaktion“ erübrigen, wenn einmal gegebene allgemein interessierende Auskünfte besser aufbewahrt würden oder der Inhalt von „bunzel im Gedächtnis befindlichen“ Notizen oder Artikeln durch eigenhändiges Nachblättern im „Korr.“ festgelegt würde. Dazu ist mancher Fragesteller freilich zu bequem. Wie die Dinge heute liegen, scheint man in der deutschen Kollegenschaft die „Korr.“-Redaktion als das einzige Bindeglied mit dem Auslande anzusehen, obwohl die eigentlich dazu berufenen Stelle das Internationale Sekretariat in Stuttgart ist. Dort hin sind das Auslande betreffende Anfragen zu richten. Trotzdem möchten wir diejenigen Kollegen, deren Streben nach dem Auslande gerichtet ist, noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der uns nicht entgeht. Im allgemeinen werden in Frankreich oder England nur sogenannte Spezialkräfte dauerndere Stellung finden, auch ohne Sprachkenntnisse. Wenn dennoch andre deutsche Kollegen hin und wieder unterkommen, ohne die nötigen Sprachkenntnisse zu haben, so doch nur in solchen Druckereien, in denen entweder der Besitzer oder der Faktor Deutscher ist oder viele deutsche Arbeiten hergestellt werden. Diese Art von Druckereien, also nicht rein französische oder englische usw., können eigentlich nur für Kollegen in Betracht, die durch Inferieren oder dergleichen Stellung im Auslande zu finden wünschen. Diese Firmen erhalten aber in der Regel die für den Arbeitsmarkt besonders in Betracht kommenden deutschen Fachblätter, wie „Allgemeiner Anzeiger“, „Buchdruckerwoche“, zugesandt. Aus diesem Grunde dürfte ein Inserieren in deutscher Fachblätter ebenso viel Erfolg haben als in irgendeinem ausländischen Organe. Schließlich versehen wir nicht, die nach dem Auslande gehenden Kollegen darauf hinzuweisen, rechtzeitig vorher Erkundigungen über die näheren Verhältnisse der betreffenden Druckerei bei den zuständigen ausländischen Funktionären (i. Adressenverzeichnis) einzuziehen. Das Verschreiben nach dem Auslande bleibt sonst immer eine gewagte Sache.

Die Drucklegung von Reden, noch bevor sie gehalten wurden, hat schon manches Unheil angerichtet. Gerade gegenwärtig macht ein origineller Vorgang in der Tagespresse die Runde. Die „Neue Augsburger Zeitung“ (ein Zentrumsblatt und deshalb auch eifrige Förderin des „neutralen“ Gutenbergs) brachte die Rede, die der Vorsitzende des Ortsauschusses, Justizrat Schmitt, auf dem Katholikentag im goldenen Mainz nach dem üblichen Festzuge gehalten hat. Der Kulminationspunkt der Ausführungen sollte in folgendem Satz erreicht werden: „Wir haben heute einen Festzug katholischer Männer gesehen, wie er gewaltiger in den Mauern dieser Stadt noch nicht da war. . . Teilnehmer mit . . . Fahnen und . . . Musikkorps; maßhaftig Zahlen, die man früher für unmaßhaftig gehalten hätte!“ In Wirklichkeit wurde die be-

absichtige Wirkung aber nicht ausgelöst, denn es war die nachträgliche Einfügung der Zahlen in den vorher fertiggestellten Satz vergessen worden! Dieses Versehen wirkt noch drastischer im Fortgange der Rede, wo es heißt, daß diese (nicht vorhandenen) Zahlen die äußeren Merkmale des Wachstums der Generalversammlungen seien, und man möge daher die Reden und stenographischen Berichte ja recht vorurteilslos studieren.

Über die Zeitschriftenliteratur der Welt veröffentlichte das Internationale Institut für Bibliographie eine statistische Zusammenstellung. Danach betrug die Zahl der Zeitschriften im Jahre 1908 in den Hauptländern Europas: in Frankreich 8940, in Deutschland 8050, in England 4329, in Italien 3068, in Belgien 2023, in Rußland 1661, in Spanien 1350, in der Schweiz 1332 und in den Niederlanden 1402. In den andern europäischen Ländern schwanzt die Zahl von 10 (Rostock) bis 753 (Schweden). Nur eine einzige Zeitschrift besitzen Siam und Grönland. Die erste, die diesen Namen verdient, war der „Nieuwe-Bydingen“, der 1605 in Antwerpen erschien. Von damals bis 1800 existierte eine periodische Presse fast nur in Frankreich, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Interessant ist es, an dem Beispiele Frankreichs zu verfolgen, in welchem Maße die Zahlen im Laufe der Jahrhunderte gewachsen sind. Es erschienen 1640: 1, 1780: 24, 1790: 350, 1826: 490, 1866: 1640, 1872: 2024, 1892: 5600, 1898: 6417, 1904: 8270, 1908: 8940.

Gastbarmachung eines Telegraphenbeamten um die Zwangsvollstreckung zu verhindern, waren einem Kaufmann in Wolfenbüttel von seiner in Gronau (Hannover) wohnenden Schwester 800 Mark telegraphisch überwiesen. Durch einen falschen Vermerk eines Obertelegraphenassistenten in Hannover verzögerte sich die Ankunft des Telegramms in Wolfenbüttel und demzufolge ging die Zwangsvollstreckung vor sich. Der Empfänger des Telegramms forderte nun von dem Beamten in einer vor dem Landgericht Hannover anhängig gemachten Klage Schadenersatz für die verspätete Ankunft des Telegramms, indem er behauptete, es seien bei der Verzögerung höchstens 50 Proz. des tatsächlichen Werts erzielt. Das Landgericht Hannover und als Berufungsinstanz das Oberlandesgericht Celle erklärten den Beamten unter Zurückweisung des Hinweises, daß das Vertragsverhältnis nur zwischen der Post und dem Absender bestehe, für haftbar, da der Kläger, so fürchte das Oberlandesgericht aus, um Ersatz des Schadens zu erlangen, nur den Beklagten in Anspruch nehmen könne.

Die Metallarbeiterausperrung in Leipzig hat sich in ihrem Umfange nur unwesentlich verändert. Von einer angeblich beabsichtigten Aussperrung von 10 bis 12000 Metallarbeitern kann keine Rede sein. Nach den einseitigen Feststellungen des Metallarbeiterverbandes sind in Leipzig etwa 6600 Metallarbeiter ausgesperrt, und zwar einschließlich der schon seit Wochen in der Selbstmetallbranche ausländischen und ausgesperrten Metallarbeiter. Das Kartell des sächsischen Bezirksverbandes des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller teilte mit, daß die Metallindustriellenverbände von Chemnitz, Dresden und Leipzig ab 12. August in allen angeschlossenen Betrieben folgende Bekanntmachung ausgingen werden: „Der Ausschluß des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat in seiner Sitzung vom 3. August beschlossen, am 26. August 60 Proz. der Gesamtbelegschaft der kartellierten Verbände auszusperrn, falls nicht bis zum 23. August die in Leipzig streikende Metallarbeiterchaft von ihrem Standpunkt abgegangen ist, daß über die eingereichten Forderungen nur mit den Organen des deutschen Metallarbeiterverbandes verhandelt werden kann und falls nicht bis zum 23. August im Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Firmen und ihren Arbeitern eine Einigung über die eingereichten Forderungen zustande gekommen ist.“

Der Londoner Streik beendet! Nachdem auch den Schiffsausladern eine 25 prozentige Lohnerhöhung und eine Herabsetzung ihrer Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden von den Reedern zugestimmt worden ist, kann der Londoner Ausstand als beendet angesehen werden. Das Streikkomitee sprach den Arbeitern zu dem außerordentlichen Siege seinen Glückwunsch aus.

Internationale Gewerkschaftskonferenz. In Budapest trat am 10. August eine internationale Gewerkschaftskonferenz zusammen, an der 29 Delegierte aus 18 Ländern teilnahmen. Die Delegierten vertraten über sechs Millionen Arbeiter. Am ersten Tage wurde nach langer Debatte der Anschluß der International Workers of the World (Vereinigung der Arbeiter der Welt) gegen die Stimmen der Franzosen abgelehnt.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. In der Oberlausitzer Konfektionsindustrie ist durch den Schneiderverband eine Lohnbewegung eingeleitet worden, die auf den Abschluß eines Tarifs abzielt. — Der Streik in der

Herren- und Knabentkonfektion in Breslau dauert noch fort. Die vom Arbeitgeberverbande beschlossene Aussperrung der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte nur wenig Erfolg. Dagegen ist die Zahl der Streikenden auf etwa 1200 gestiegen. — Der Ausstand im Zeiger Braunkohlenrevier ist nach 14wöchiger Dauer durch Beschluß der Vertrauensleute der Bergarbeiter für beendet erklärt worden. Dieser Beschluß war von der Erkenntnis getragen, daß es durch den Streik nicht möglich sei, den Tarifvertrag durchzuführen. — In Bremerbrücke bei Stade sind Differenzen im Baugewerbe ausgebrochen, desgleichen in Emden (Ostfriesland) bei den Erdarbeitern.

## Verschiedene Eingänge.

„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Zeitschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiter zu führen. Die dem Leserte nebenan gestellte genaue Übersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinns erlernt werden kann. Die beste Weise, sich dieser Lehrmittel zu bedienen, ist: Sorgfältiges Durchlesen, Aufschreiben der neu vorkommenden Ausdrücke und Auswendiglernen derselben, Benutzen der Übersetzungen zu nachheriger Selbstkorrektur, Auswendiglernen einzelner Abschnitte oder kleinerer Artikel und nachheriges Niederschreiben aus dem Gedächtnisse. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch sind durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenlos erhältlich.

„Für Alle Welt“ illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVII. Jahrgang, Heft 25 und 26. Preis 40 Pf.

„Die Lesé.“ Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Herausgegeben von Theodor Gmel und Georg Muschner. Heft 29—31. Erscheint jeden Sonnabend. Die Geschäftsstelle der „Lesé“, München, Kindermarkt 10, versendet an alle, die es wünschen, gratis und franko Probenummern.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 41—44 des 29. Jahrgangs. Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 15. 1911. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H.

## Briefkasten.

H. M. in Dessau: Obwohl wir von derartiger Mähen nichts halten, müssen wir doch sagen, daß das Tragen von Buchdruckerfarben weder den Vorwurfs Professor noch die dortige Polizei etwas angeht. Über hält man die Farben gar für revolutionäre Abzeichen? — G. H. in Eisenach: Die Beurteilung der Berliner Vorgänge muß den Mitgliebschaften überlassen bleiben. Der Kompetenz der Sparten untersteht die Erörterung rein organisatorischer Fragen nicht, weshalb der betreffende Passus im Berichte von uns gestrichen wurde. — E. R. in D.: Über Sie verfallen Wort zu halten! — J. P. in W.: Der auf der Reise begriffene F. H. ist auch andernorts mit jenem vor Jahr und Tag geschriebenen ungewöhnlichen Artikel befaßt gegangen. Wie dort, so sind ihm auch sonst auf seine ungerechtfertigten Angriffe nach jeder Seite die richtigen Wege gewiesen worden. Freund! Gruß! — Nach Frankfurt a. M.: Westen Dank für Übersendung der Broschüre über den Pressestand. — A. W. in Kiel: Wir danken Ihnen bestens für die bewiesene Aufmerksamkeit. Freund! Gruß! — R. F. in Berlin: Die Vorträge des Buchdruckers, bearbeitet und herausgegeben von Alexander Vint in Wien. Im Selbstverlage des Verfassers. — Textil-Gr.: „Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe.“ Von J. B. Rindl in München V. Preis 1,25 Mk. — Ad. N. in Kolmar: Wir richten uns bei der Schreibung der Ortsnamen nach Duden, können deshalb Ihrem Wunsch nicht entsprechen. — L. in Nowanow: 2 Mk. — G. G. in Paffau: Bericht erforderte Strafporto. — G. W. in L.: 1. „Bulletin officiel de l'Union Syndicale des Maitres Imprimeurs de France“, 7 rue Singer, Paris VIe. Zeilenpreis 1,25 Fr. 2. „Revue des Industries du Livre“, 36 rue de Seine, Paris. 3. Im belgischen Organe sind derartige Inserate nicht zu finden. 4. „British Printer“ in London, erscheint alle zwei Monate, Inferieren daher umständlich. Stellengedächte aus unsrer Branche liest man oft in englischen Tageszeitungen. „Daily News“, 3. W. richtete sogar eine spezielle Rubrik dafür ein, die viel benutzt wird. Adresse für Gebildungen: Advertisement Manager „Daily

News". Office Bouverie Street, London, E. C. — E. Sch. in Gelsenkirchen: In Nr. 31 (Rundschau) veröffentlichten wir etwas vom abzugsfähigen Einkommen. Die von Ihnen angelegene Notiz in Nr. 74 betraf ein anderes Gebiet, wie Sie nachlesen können.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechanlage 11, 1191.

**Leipzig.** Das als verloren bezeichnete Buch des Sehers Ernst Link (Hauptbuchnummer 27770) hat sich wieder gefunden. Die in Nr. 90 gebrachte Notiz ist infolgedessen als erledigt zu betrachten.

### Adressenveränderungen.

**Nachen.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Rich. Dedardt, Hochstraße 47.

**Afcherleben.** Vorsitzender: Franz Illner, Stephanstraße 10 (ab 1. Oktober: Oberstraße 24).

**Mannheim.** (Bereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Gau Mittelrhein.) Vorsitzender: Joseph Drasse, Mollstraße 4 III; Kassierer: Otto Köstel, Kirchenstraße 22 III.

**Waldshut.** Vorsitzender: Eduard Waugel, Tiengen, Ringmauerstraße.

Zur Ausnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bremen der Schweizerdegen Alfred Eiser, geb. in Frankfurt a. M., ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Schweinesberg, Woltmershäuser Straße 356 II.

In Burg bei Magdeburg der Seher Otto Jügel,

geb. in Luma (S.-M.) 1875, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Demuth in Magdeburg, Altes Fischereier 20/21 II.

In Oberhausen (Rhld.) der Drucker Leo Gain, geb. in Weizung 1890, ausgl. in Bochum 1908; war schon Mitglied. — Rudolf Palek in Duisburg a. Rh., Ruhrorter Straße 86.

In Hlau der Seher Joseph Weiß, geb. in Ratibier (Oberbay.) 1885, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — H. Härtel in Breslau, Friedrichstraße 100a II.

In Zweibrücken der Drucker Georg Trauner, geb. in Frankfurt a. M., ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Robert Döhm in Birmaßens, Ringstr. 104.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Essen.** Die Herren Heisefasserverwalter werden gebeten, dem auf der Reise sich befindenden Drucker Walter Kurt Mehligarten aus Leipzig-Neudöbnitz (Hauptbuchnummer 8180) den Betrag von 3 M. abzugeben und portofrei an den Heisefasserverwalter Michael Elzer, Essen (Ruhr), Severinstraße 61, einzufenden. M. ist am 20. Juli von hier abgereist, ohne auf dem Verlehere sein Logisgeld zu bezahlen. — Ferner wird der Buchdrucker August Barry aus Bochum, zurzeit in Mülheim (Ruhr) in Kondition, hierdurch aufgefordert, ebenfalls seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verleherer nicht nachzukommen. B. hat sich eine Woche auf dem hiesigen Verleherer aufgehalten und bei seiner Abreise seine Schuld im Betrage von 10,90 M. nicht bezahlt. Die verhehligen Verbandsfunktionäre werden ersucht, letzteren hierauf aufmerksam zu machen.

**Freiberg (Sa.).** Für durchreisende Kollegen befindet sich der Verleherer im Restaurant „Nonnenhof“ (Nonnen-gasse).

### Versammlungskalender.

- Berlin.** Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 20. August, abends 7 Uhr, in der „Industriezeitung“, Neustadtstraße 20.
- Sonn.** Weirasserverammlung Sonntag, den 27. August, in Altheimer. Anträge bis 19. August an den Vorsitzenden.
- Breslau.** Korrespondenten-Versammlung am Sonntag, den 20. August, vormittags 11 Uhr, im „Matthiaspark“, Marktstraße 17.
- Dresden.** Versammlung Freitag, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.
- Dresden.** Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung (Bau Dresden) Sonntag, den 20. August, vormittags 11 Uhr, in Wilhelm-Schmidts Gasthaus, Kleine Blauenstraße 6a/2.
- Düsseldorf.** Weirasserverammlung Sonntag, den 27. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Boschhaus“.
- Erfurt.** Weirasserverammlung und Verleherer-Männer-Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.
- Essen (Ruhr).** Maschinisten-Versammlung Sonntag, den 19. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant Joh. Scholten, Viehoferstraße.
- Köln.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerklub“.
- Mannheim.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerklub“.
- Mülheim (Ruhr).** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerklub“.
- Neubabelberg.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Friedensburg“, Gosteystraße.
- Planen i. B.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gasthaus“, Schillerpark.
- Suhl.** Versammlung Sonntag, den 19. August, im Restaurant „Gasthaus“.
- Wiesbaden.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Reimann, Borchstraße 23a.
- Wilmersdorf.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 9 Uhr, im Restaurant „Emil Selke“, Brandenburgische Straße 69.
- Zabrze.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 7 1/2 Uhr, im „Hotel Kurat“.
- Zossen.** Versammlung Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Flora“.

## Ein Wint für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilkehl ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Geh. Medizinrat Prof. Dr. Liebreich.)

„Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezüglich der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angenehm gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopf usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lamscheider Stahlbrunnenwasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freunden teile ich Ihnen mit, daß ich, eine Kur, gebraucht und die **ersehnte Hilfe** gefunden habe.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt.“ — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Erkundungen im Hause warm empfohlen. Keine Veruschung. Ausführliche Mitteilungen über Kur-erfolge, Anwenungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W 99.

## Johannisfestdrucksachen-Austausch 1911.

Da von dem äußerst interessanten und lehrreichen Austausch noch einige Exemplare vorhanden sind, wird derselbe ausnahmsweise auch an Einzelmitglieder des Verbandes abgegeben bei Einlieferung von 3 M. an Kollegen H. Jöh, Leipzig-R., Drommstraße 10.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Sitz Leipzig.

## Brandenburgischer Maschinenfabrikverein (Sitz Berlin).

Die Verleherer-Versammlung findet nicht am 21. August, sondern erst

**Montag, den 28. August**

abends 7 1/2 Uhr, bei Henning, Alexandrinenstraße 44, statt. Jede Offizin muß vertreten sein.

Pünktliches Erscheinen erwartet [561] Der Vorstand.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Mittwoch, den 23. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wefenbinderhof:

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Redaktors W. Winnig: „Die Entwicklung der Arbeitsämter“; 3. Abrechnung des Vergütungsausschusses und Neuwahl des selben; 4. Kartellbericht. Jährlichen Bericht erwartet [555] Der Vorstand.

**Stensburg.** Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, bei S. Andrien, Angelburger Str. 19: Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Bericht von der Kreisversammlung; 3. Verschiedenes. [554]

Anhang zum Tarife von Konrad Gieseler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. Löblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

## Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckerelbstlern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. — Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekt.

**Aufruf!** Welcher Kollege würde sich einer Reise nach Italien zwecks Besuchs der großen Ausstellung Turin, Rom, Florenz, annehmen? Solcher, der schon königliche Souverän ausgeselbst bevorzugt. Abreise am 23. August ab Mittag. **Hr. Spitz, Zwinger, Queren (S.-M.).** Gleichzeitig möchte ich Kollegen **Gust. Staudt, Seher** aus Leipzig, um seine Adresse ersuchen. [553]

## Todesanzeige!

Am 11. August verschied plötzlich infolge Gehirnhautentzündung unser lieber Kollege

**Karl Meyer**

im 27. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [550] Die Verbandskollegen der Reichsdruckerei.

Heute verschied im 54. Lebensjahre der Maschinenmeister **Emil Köcke** aus Reudnitz i. S. Metz, den 12. August 1911. [549] Der Bezirksverein Metz (V. d. D. B.).

Am 12. August entschlief nach längerem Leiden unser Mitglied, Herr Buchdruckerelbstler **Johannes Zweigler** aus Graudenz, im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [560] Der Ortsverein Potsdam.

**Danksagung!** Für die erwiesene Teilnahme anlässlich der Begräbnisfeierlichkeit unsern lieben, unvergesslichen Sohnes, des Maschinensetzers **Wilhelm Seitz** sagen wir dem Ortsverein Würzburg sowie dessen Kollegenangehörigen für den erhabenen Grabgang, insbesondere aber dem engsten Freundeskreise des Entschlafenen für die liebevolle Anteilnahme während seiner Krankheit herzlichen Dank! [548] Ansbach, den 12. August 1911. Karl Seitz und Familie.

## Außerst günstige Gelegenheit für Buchdrucker, die selbstständig werden wollen.

Eine in der Provinz Schleswig-Holstein belegene, modern eingerichtete Buchdruckerei mit neuem Schriftmaterial eine ziemlich gut erhaltene Schneidpresse Format 64x38 cm, mit Motor, eine neue Satzdruckmaschine, Format 30x40 cm, mit Motor, eine Schneidmaschine, Schnittlänge 60 cm, Zeit- und Verleherermaschine sowie allen übrigen Einrichtungen ist unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung und Abzahlung zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 557 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Gebrauchte Zeitungsmatern

werden gekauft. Bemerkte Offerten unter M. E. 6274 erb. an **Kudolf Hoffe, München.** [552]

Verleherer-Stellung sucht tüchtiger, streb. Buchdrucker (Schweizerdegen), mögl. in Sachsen, wo ihm Gelegenheit ges. ist, im Kaufmann zu verankern und die Leitung zu übernehmen. Event. Weiterbildung. Werte Offerten unter Nr. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

## Linotypeseher

mit mindestens fünfjähriger Praxis in dauernder, angenehmer Stellung gesucht. Wochenlohn 41 Mark. **„Elbinger Neuzeit Nachrichten“** (Elbing Westpreußen).

Für unser Schriftsetzerkontor suchen wir einen jüngeren **Seher**

der im Rechnen gut bewandert sein muß. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbiten [559] **J. G. Scheller & Giesecke, Schriftsetzerei** Leipzig, Brüderstraße 20/23.

## Tüchtiger Stempelseher

und Enklausur, erste Kraft, der selbstständig arbeitet, bei hohem Lohn in dauernder Stellung gesucht. Offerten erb. an die Stempelfabrik **Häfer & von Stein, Frankfurt a. M.** [536]

## Galvanoplastiker

tüchtiger Richter und Fortigmacher, selbständiger Arbeiter, zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Werte Angebote mit Lohnansprüchen, Altersangabe und Referenzen erbeten an [542] **J. Ch. Zanker, Schriftgießerei, Nürnberg.**

## Tüchtige Schriftgießer

für französische und holländische Komplettschreibmaschinen sind dauernde Kondition. **Schriftgießerei Otto Zsch, Berlin S 14** Dresdener Straße 100.

Die in Nr. 50 des „Korrespondent“ ausgedruckte Stelle eines **Inseratenmetters** [547] ist besetzt. Den Bewerbern besten Dank! **Leipziger Buchdrucker-Unterrichtsgesellschaft.**